

Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848)

## Am einundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten

*Evang.: Vom hochzeitlichen Kleide*

An manchem Tag mein Haupt wie wüst und öde,  
Wie eingesengt mein Herz zu manchen Zeiten!  
Vor übergroßer Schwäche schein' ich blöde,  
Bewußtlos starrt mein Auge durch die Weiten.

5 O, welch ein Bild verschuldeten Verfalles!  
O, welch ein kläglich Bild der Niedrigkeit  
Wie fühl' ich es! Doch nicht zu jener Zeit,  
Wo neblig mir und unverständlich Alles.

10 Soll ich es Leichtsinns nennen? O, mit Nichten!  
Wie Zentner fühl' ich es am Herzen liegen.  
Soll ich verstecktem Trotze gleich es richten?  
Dann wahrlich müßt' ich mich zum Meister lügen.  
Des Trotzes Kraft, des Leichtsinns heiter Prangen,  
15 Die sind gebrochen mit dem gleichen Streich;  
Nein, einem morschen Stamme bin ich gleich,  
An dem die Blätter halb verhungert hängen.

Wenn Nervenspiel mir einmal möchte hellen  
20 Der dumpfen Stirne fieberisch Umgeben,  
Aufsprudeln möchten aller Wunden Quellen  
Und stoßen vor der Worte sengend Leben:  
Wie zittert meine Hand, wie bricht zusammen  
Die Körperkraft in solchem Augenblick!  
25 Und eine harte Faust stößt mich zurück  
Ein nutzlos Opfer in die eignen Flammen.

Weh' mir, ist dies ein hochzeitliches Kleid,  
Worin ich deinen Gästen mich gesellen  
30 Und meine arme Lampe lehrbereit,  
O Herr, an deinen heil'gen Schrein darf stellen?  
Ein Halbertrunkner deut' ich nach der Küste,  
Und aufwärts deut' ich schwindelnd, wie verwirrt;  
So Israel durch vierzig Jahre irrt'  
35 Und sucht' und sucht' und fand ein Grab der Wüste.

Doch weißt du auch, mein Herr und milder Richter,  
Es war nicht Eitelkeit, was mich geleitet;  
Die zündet nicht dem eignen Moder Lichter;  
40 Ach, wer noch um der Ehre Kränze streitet,  
Der läßt des Sarges Deckel gern geschlossen.  
Doch eben jetzt, all deiner Pfunde bar,  
Jetzt brächt' ich gerne noch ein Scherflein dar  
Für alle meines eignen Leids Genossen.

45

Groß ist die Zahl, das hab' ich erst erfahren,  
Seit mich die Wellen unter Menschen trieben.  
In meiner Heimat, ach, der frommen, klaren,  
Da mußte Einsamkeit mich sehr betrüben;

50 Doch als ich in die Fremde nun getreten,  
Wie schauderte mir vor Genossenschaft!  
Wie Pilze hingen sie am dürren Schaft,  
Wie Nesseln schossen sie aus allen Beeten.

55 Da sah ich auch, wohin es konnte führen,  
Mutlos zu stehn auf unterhöhltem Grunde;  
Noch durfte meine Hand das Kreuz berühren,  
Doch Andre hört' ich jubeln tief im Schlunde.  
Da sah ich, wem sich meine Augen wandten,  
60 Da hörte ich, was ich vergessen will,  
Noch sprach in mir ein Laut: O steh nicht still!  
Schau Jene an, sie sind nur still gestanden!

Seitdem auch weiß ich, wem ich bin gesendet:  
65 Dem, der da steht, wo ich nicht durfte weilen.  
Kein Licht hab' ich, was leuchtet oder blendet,  
Nur eine Stimme, die da treibt zu eilen.  
»O eile, eile, nur die Schritte wende!  
Und ob kein Schimmer durch die Wolken bricht,  
70 So denk: Er herrscht im Dunkel wie im Licht,  
Und falte nur im Finstern deine Hände!«  
(466 words)

Quelle: [https://www.projekt-gutenberg.org/droste/jahr/jahr\\_056.html](https://www.projekt-gutenberg.org/droste/jahr/jahr_056.html)